Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1628 — **Ahrensburg, Dienstag, den 5. November 1889** — **12. Jahrgang.**

Hierzu:
Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" mit den Gratisbeilagen „Gute Geister" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 ℳ 30 ₰. **mit** Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 ℳ noch fortwährend entgegengenommen.

Die Expedition.

Das Kaiserpaar in Konstantinopel.

Am Freitag Nachmittag 4 Uhr wurde das deutsche Geschwader auf der Höhe der Insel Tenedos von der Yacht „Izzedin", welche die Abgesandten des Sultans und den deutschen Botschafter an Bord hatte, eingeholt. Der Kaiser beschied die Abgesandten an Bord des „Hohenzollern" und drückte seine Befriedigung darüber aus, in ein befreundetes Land zu kommen, das er seit seiner Jugendzeit zu sehen wünschte. Am Sonnabend Morgen 9 Uhr wurde das Geschwader bei San Stefano von drei Schiffen mit Mitgliedern der deutschen Kolonie mit Musik begrüßt. Um 10½ Uhr wurde das Geschwader bei Dolma Bagdsche mit 33 Salutschüssen begrüßt; Kaiser Wilhelm verließ das Panzerschiff „Kaiser" und holte mit der Barkasse die Kaiserin von Bord des „Hohenzollern" ab.

An der Landungsstelle in Dolma Bagdsche erwartete der Sultan die hohen Gäste, der Begrüßung, welche eine äußerst herzliche war, wohnte das beiderseitige Gefolge bei. Graf Bismarck wurde vom Sultan besonders ausgezeichnet. Sodann begab sich das Kaiserpaar mit dem Sultan nach dem Yildiz-Palaste.

Dem „B. T." wird gemeldet: Die Begrüßung des Kaiserpaares seitens der deutschen Kolonie und der eingeborenen Bevölkerung übertrifft an Begeisterung und Enthusiasmus alle Vorstellungen. Der Bosporus ist über und über besäet mit festlich beflaggten Schiffen und Barken und bietet einen feenhaften Anblick. Bei der Ankunft in Dolmabagdsche, der Residenz des Sultans, donnerten die Kanonen, die Musik spielte, und brausende Hurrahrufe der Tausende von Zuschauern erfüllten die Luft. Die ganze Garnison war ausgerückt und bildete zwischen Dolmabagdsche und dem Yildiz-Palais Spalier. Der Weg von Beschiktasch nach dem Yildiz-Palais ist mit Menschen dicht besetzt. Alles jauchzt mit unbeschreiblicher Begeisterung dem Kaiserpaare entgegen.

Bald nach seiner Ankunft im Yildiz-Palast besuchte der Kaiser den Sultan, worauf die Truppenschau statt fand. Der Vorbeimarsch dauerte 1¼ Stunden. Kaiser Wilhelm sprach wiederholt seine Befriedigung über die vortreffliche Haltung der Truppen, besonders der Artillerie aus.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 4. November. Am Donnerstag, den 7. d. Mts., haben die Steuerpflichtigen der Gemeinde und des Gutsbezirks Ahrensburg, am Freitag, den 8. die Steuerpflichtigen der übrigen Gemeinden des Gutes Ahrensburg im Lokale der hiesigen königlichen Steuerkasse ihre direkten Staatssteuern für das 3. Vierteljahr zu entrichten.

— Am Mittwoch, den 6. d. M., findet eine Versammlung des Ahrensburger landwirthschaftlichen Vereins statt; die Tagesordnung enthält außer Geschäftlichem, Diskussion über die Fragen: Wie stellen sich die Kosten beim Ankauf von Kalkmergel gegen Mergeln vom eigenen Lande? Ist es rationell, den Pferden Oelkuchen zu füttern?

— In der hiesigen Kirche wird am Sonntag, den 10. November, Nachmittags 4 Uhr, Beichte und Abendmahl abgehalten werden.

△ **Todendorf**, 3. November. Am 1. d. M. ist der hiesige Oberlehrer, Herr Buck, in den Ruhestand getreten, während der neuerwählte Lehrer, Herr Böttger aus Holm, erst im nächsten Monat seinen hiesigen Dienst antritt. Wir haben mithin drei Schulklassen und nur einen Lehrer, welcher augenblicklich alle drei Klassen unterrichtet. — Trauriger als hier sieht es noch in Eichede aus, woselbst bei zwei Klassen kein einziger Lehrer ist. Herr Organist und Oberlehrer Mehlert ist am 1. November in den Ruhestand getreten und die Stelle noch nicht wieder besetzt. — Der gewählte zweite Lehrer für Eichede tritt im nächsten Monat in Dienst.

Altona, 1. November. Eine Beerdigungsszene, welche mit Recht allgemeine Entrüstung hervorrief, ereignete sich vor mehreren Tagen auf einem Friedhof außerhalb der Stadt hierselbst. Man bestattete dort eine sogenannte „Armenleiche" und als man diese zur Gruft trug, lösten sich plötzlich die Bretter des Sarges und die Leiche kam zum Vorschein. Man mußte zum Tischler senden und einen anderen Sarg requiriren, um die Leiche endlich sicher in das Grab senken zu können.

Pinneberg, 31. Oktober. Am Dienstag, den 29. d. Mts., wollte die Frau des Baumschulenbesitzers Wegener aus Tangstedt ihrem in der Baumschule beschäftigten Manne Essen zutragen. Sie findet statt seiner eine große Blutlache und Fußspuren, welche auf einen stattgehabten Kampf schließen lassen. Nachdem man einen Tag lang den Vermißten gesucht, hat man ihn gestern Abend eine ziemliche Strecke weit von der betr. Stelle in der Ellerbeck, einem kleinen Nebenwasser der Pinnau aufgefunden, wie verlautet, mit einem tiefen Schnitt über den Arm. Ob hier ein Mord oder Selbstmord vorliegt, ist bislang noch nicht festgestellt.

Kleine Mittheilungen.

— In Angeln bei dem Scheersberg kam ein 17jähriger Bursche den Flügeln einer Windmühle zu nahe und erhielt einen so schweren Schlag gegen den Kopf, daß er bald darauf starb.

— In Altona wurden in der letzten Zeit wiederholt Kinder Nachts auf der Straße umherirrend angetroffen; wie ermittelt wurde, gehörten dieselben meistens Eltern, die von dort verzogen waren und die Kinder zurückgelassen hatten, um sich der Fürsorge für dieselben zu entziehen. In mehreren Fällen wurden die pflichtvergessenen Eltern ermittelt und ihnen die Kinder wieder zugeführt.

— Ein Bau-Polier in Blankenese übergab einem Arbeiter das Geld zum Auszahlen des Lohnes an die Bauarbeiter, dieser zog es aber vor, mit dem Gelde zu verschwinden. Dem Polier erwächst daraus ein großer Verlust, da er die ganze Summe, etwa 300 ℳ, zu ersetzen hat.

— Von Marschbewohnern waren s. Z. 1300 Mark freiwillig gezeichnet worden, als Belohnung für die Ergreifung der beiden Strolche Anderesen und Rothe. Nachdem nun das Geld bezahlt werden soll, weigern sich verschiedene Zeichner zu zahlen und bieten die Hälfte des gezeichneten Betrages.

— Die in dem Dorfe Berend, Kreis Schleswig, wohnhafte Frau Sölbrandt wurde am Donnerstag in einer Mergelgrube todt aufgefunden. In einem Wassertümpel in der Nähe des Nübeler Gehölzes wurde die mit einem großen Stein um den Hals beschwerte Leiche eines auf Berendstamm bediensteten Mannes aufgefunden. Ob in beiden Fällen Selbstmord vorliegt, dürfte die Untersuchung ergeben.

— In Terkensbüll, Kreis Tondern, brannte am Mittwoch das Haus des Parzellisten Raben nieder; außer den Erntevorräthen verbrannte auch eine Mähmaschine.

— Der in der Pulverfabrik zu Tinsdal bei Wedel angestellte Arbeiter Mull wurde beim Oelen einer Maschine von einem Rade erfaßt und erlitt einen dreimaligen Armbruch.

— Die Maurergesellen in Neumünster sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie verlangen vom 1. April an einen Stundenlohn von 47½ Pfennig, statt vie bisher 40 Pf. Die Bauarbeitsleute verlangen 40 Pf. Stundenlohn.

Hamburg.

— Am Freitag Morgen sammelte sich vor dem Thorweg eines Hauses am Neuenwall eine große Menschenmenge, indem es bekannt geworden war, daß ein daselbst wohnender Kaufmann, welcher schon seit einer langen Reihe von Jahren den Ruf eines wahren Menschenfreundes genießt, Mietheunterstützungen vertheilen lassen werde. Die Leute hatten sich den auch nicht getäuscht. Es ging Keiner von ihnen ohne eine kleine Geldunterstützung fort. Das Vertheilte muß eine recht erkleckliche Summe repräsentirt haben.

— „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit" dachte ein norwegischer Schiffszimmermann,

---

Die 2

Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von **Marie Romany.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Alice erwiderte noch immer nichts. Ihr thränenfeuchter Blick folgte der Richtung, nach welcher Herr von Waldheim auf ein verschlossenes Etui aus Schildplatt zeigte, mit welchem er noch am Morgen desselben Tages beschäftigt gewesen war. Der Gutsherr ließ nur wenige Sekunden vergehen.

„Alice, meine Tochter," wiederholte er dringender als vordem, „gelobe mir bei Gott, das Kästchen nicht aus den Händen zu geben! gelobe mir vor dem ewigen Richter, daß sein Inhalt für alle Zeiten dem Leumund der Welt verborgen, nur Dein Geheimniß sein wird!"

Thräne um Thräne perlte über Alices Wange herab. Sie glaubte ja nicht anders, als daß die Rede des Vaters ein Erzeugniß des ihn aufreibenden Fiebers sei.

„Ich gelobe Dirs," entgegnete sie fest, ihre Hand in die ausgestreckte Rechte des Vaters legend; „das Etui wird für immer mein eigen und sein Inhalt für alle Zeit mein Geheimniß sein."

Herr von Waldheim athmete auf.

„Die Geheimnisse des Erbrechts sind in dem Kästchen verborgen," begann er nach einer Weile, wie zu sich selber redend, „und ein Theil dieser Geheimnisse, wie ich vermuthe, ist meiner Tochter nicht unbekannt. Es sind ja nicht einmal fünfundzwanzig Jahre verflossen, seitdem Wallersbrunn das Besitzthum des Freiherrn von Erlenburg war; Max von Erlenburg hatte es von seinem Vater, dem Obristen Thewald, dieser empfing es vom Freiherrn Ludwig, in dessen Hände es von seinem Gründer, dem hochseligen Kämmerer Seiner Majestät des Kaisers Franz, Winfried von Erlenburg, gekommen war. Baron Max, wie man ihn allseitig nannte, war nun der letzte dieser Erlenburgs. Weiter verzweigte Glieder dieses Stammes gab es freilich; aber den Bestimmungen zufolge, welche der hochselige Ahnherr vor Zeiten inbezug des Erbes getroffen, hatten jene, denen nur gewisse Abfindungssummen gebührten, kein Anrecht auf das Dominium."

Schweigend — sie kannte ja das alles zur Genüge — hörte Alice zu. Sie horchte kaum auf die Erzählung; ihr Herz war angefüllt mit Sorge, mit banger Furcht vor der Stunde des Todes, die so nahe war.

„Baron Max," fuhr der Gutsherr fort, „hatte sich erst in reiferen Jahren vermählt, lange blieb seine Ehe kinderlos; dann schenkte ihm das Geschick einen Knaben, indem es zu gleicher Stunde die Gattin nahm. — Du hörst mich?"

Alice bejahte.

„Ludwig — so hieß das Kind — ward von nun an des Vaters einzige Freude, sein stilles Glück. Das Lächeln des Kleinen, seine Spiele, seine Wünsche, der Unterricht, die Fortschritte beim Studium des heranwachsenden Knaben waren seine Zerstreuung; für das Wohlergehen des Kindes flehte er zum Himmel; die Zuversicht auf ungetrübten Sonnenschein seines Lebens machte die Glückseligkeit seiner alten Tage aus."

Alice nickte stumm.

„Zu jener Zeit nun fügte es sich, daß ich in die Familie des Freiherrn aufgenommen ward. Ich stand, eine Waise von zehn Jahren, verlassen im Leben; Verwandte, die mir geblieben, kümmerte mein Schicksal wenig, da ich nach den verunglückten Spekulationen meines Vaters vermögenslos war. Baron Max nahm sich meiner an. Er suchte zur leichteren Erziehung und zur Theilnahme beim Unterricht seines einzigen Sohnes für diesen einen Kameraden, und da er mein Elternhaus gekannt und seit meiner frühesten Kindheit ein gewisses Wohlgefallen an mir gefunden hatte, beschloß er, mich an der Seite seines Sohnes, oder vielmehr diesem zur Gesellschaft, heranzuziehen. Die Freundschaft, welche sich bald zwischen dem jungen Erben und mir gebildet hatte, war eine innige, es gab kein Spiel, keine Zerstreuung, wo einer dem anderen fehlte, es gab kein Geheimniß, welches nicht einer mit dem andern ausgetauscht hätte, keinen Plan, der nicht gemeinsam besprochen ward. Gemeinsam verließen wir die Besitzung, um uns zur weiteren Fortbildung nach Wien zu begeben; die Universität wurde bezogen, gemeinsam die Prüfung abgelegt; vereint bereisten wir die Alpen, besuchten die Schweiz und Italien; und wenn ein Schatten das Glück, welches mir zu theil geworden, trübte, so war es das Bewußtsein, daß Ludwig Erbe all des Reichthums und ich selbst nur der in Gnaden aufgenommene Freund des Freundes war."

Herr von Waldheim stockte vor Erregung.

„Der Satan schürte diese Flamme in mir," brach es endlich stöhnend von ihm; „der giftige Samen der Hölle war es, der in meinem Herzen, das Freundschaft hegte, Neid und Habsucht erzeugte, der die Begierde emportrieb, bis Haß gegen die Bevorzugten des Glücks meine Seele erfüllte, bis ich meiner selbst und allen Dankes vergessen den Frevel nicht scheute, bis die wilde Leidenschaft, deren ich nicht mehr Herr werden konnte, mich bis zum Verbrechen trieb!"

Mit glühendem Auge starrte Alice den Gutsherrn an. „Beruhige Dich," stammelte sie bebend; „die Hitze des Fiebers."

Doch Herr von Waldheim lachte auf.

„Ich reiste mit Ludwig von Erlenburg in Italien," berichtete er eifrig; „wir hatten Rom gesehen, Capri und die südlichere Küste besucht und weilten dann in Neapel; wir gaben uns der ungebundensten Freude und Lust hin, stets vereint, stets gemeinsam, bis der höllische Dämon mit seiner teuflischen Gewalt mich jählings packte und mich" —

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

welcher sich in San Francisko ein kleines Vermögen erspart hatte und das Geld bis auf eine kleine Summe für die Reise nach seiner Heimath sandte, damit es ihm unterwegs nicht gestohlen werde. Er reiste zunächst nach Newyork, nahm sich für den Schnelldampfer „Augusta Viktoria" ein Passagebillet nach Hamburg und behielt noch etwa 40 Dollar baar zurück für die Reise von Hamburg nach Norwegen. In seinem Logis in Newyork wurde ihm nun dieses Geld gestohlen und er kam völlig mittellos hier an und, da er kein Logis hatte, begab er sich in Schutzhaft. Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat nun dem von allen Mitteln entblößten 25 ℳ geschenkt, damit derselbe mit dem Dampfer „Capella" die Reise nach seiner Heimath antreten konnte.

— Nach Kamerun wollte der 19jährige Sohn eines in Berlin wohnenden Kassenrendanten, um daselbst seine Sucht nach Abenteuern zu befriedigen. Um die Kosten der Reise bestreiten zu können, hatte er die Kasse seines Vaters heimlich in Anspruch genommen. Seine Flucht war jedoch bald entdeckt worden. Der Telegraph thut seine Schuldigkeit und schon einige Stunden nach seinem Verschwinden hatte die hiesige Polizei Kenntniß von der muthmaßlichen Ankunft des jungen Menschen erhalten. Er war denn auch kaum hier eingetroffen, als er von einem Polizeibeamten erkannt und verhaftet wurde. Er wird nunmehr nach Berlin zurückbefördert werden.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Deichstraßenfleth. Dort wurden aus einer Schute Waaren mittelst einer Winde auf den Speicher gebracht. Als eine Ladung ungefähr in der Höhe der zweiten Etage sich befand, schossen mehrere Ballen aus der Schlinge, fielen hinab und dem unten in der Schute befindlichen Ewerführer auf die Beine, wodurch eins derselben fast zerschmettert wurde. Der bedauernswerthe Mensch wurde mit dem Krankenkorbe nach dem Allgemeinen Krankenhause in Eppendorf gebracht.

— Ein in der Borgfelderstraße bei einem dort wohnenden Geschäftsmann konditionirendes Dienstmädchen verschluckte ein Quantum Phosphor, den es von Streichhölzern abgeschabt hatte, um seinem Leben ein Ende zu machen. Als sich aber Schmerzen einstellten, machte die Lebensmüde ihrer Dienstherrin Mittheilung von dem Geschehenen, worauf man einen Arzt herbeirief, welcher geeignete Gegenmittel anwandte, und dadurch das Leben der Unglücklichen außer Gefahr brachte. Als Motiv der That giebt das Mädchen an, daß sein Bräutigam, mit dem es nahezu zwei Jahre verlobt gewesen sei, plötzlich aus Hamburg verschwunden sei und sie in einem beklagenswerthen Zustande zurückgelassen habe.

— Der von Newyork hier angekommene Dampfer „Amalfi" landete an der St. Pauli-Landungsbrücke 151 Ochsen, Shortornrasse, für den Viehimporteur Koch. Die in einem sehr guten Zustande befindlichen Thiere wurden zunächst nach der Ankunft des Dampfers einer thierärztlichen Untersuchung unterzogen und dann nach den Viehställen an der Laeszstraße getrieben, woselbst sie untergebracht wurden. Drei von den in Newyork eingeschifften 154 Ochsen sind während der Reise verendet und über Bord geworfen worden.

— Hamburgs Gaskonsum für die Straßenbeleuchtung ist im Staatsbudget für 1890 auf 6 600 000 Kubikmeter veranschlagt worden. Da der Kubikmeter a 10 ₰ berechnet wird, ergiebt sich ein Anschlag von 660 000 ℳ für diesen Posten des Ausgabe-Etats, und zwar 55 000 ℳ mehr als im Vorjahre 1889.

— Das Gerücht von dem Einsturz eines Neubaues auf dem Grindel verbreitete sich am Sonnabend Morgen blitzschnell durch die Stadt. Glücklicherweise bestätigte sich das Gerücht nicht in vollem Umfange, wenn auch ein Menschenleben in schwere Gefahr gekommen ist. Um 11 Uhr stürzte nämlich von dem Neubau an der Rutschbahn neben Nr. 25 ein großes Stück des Gesimses, auf welches schwere Bleiplatten gelegt waren, ein, fiel auf das Gerüst und riß einen Theil desselben mit sich in die Tiefe. Hierbei kamen auch zwei Maurer auf dem Gerüst in Gefahr. Während der Eine sich glücklicherweise noch festhalten konnte, stürzte der Maurer Kuse von der vierten Etage auf das Gerüst in der zweiten und blieb dort, aus einer Kopfwunde heftig blutend, liegen. Man brachte den Verletzten in einen Keller nebenan, wo der Eigenthümer des Neubaues, Maurermeister Witt, wohnt. Hier wurde dem Verletzten die erste Pflege zu Theil, worauf er auf eigenen Wunsch in seine Wohnung in der Tornquiststraße getragen wurde. Der Weiterbau wurde vorläufig von der Polizei sistirt. Eine Untersuchung des Unfalls ist eingeleitet.

Deutsches Reich.

Die der Novelle zum Reichsbankgesetz beigegebene Uebersicht des Gewinnes der Reichsbank in den Jahren 1876 bis 1888 ergiebt, daß in diesen 13 Jahren der Gewinn insgesammt 131,901,075,67 ℳ betrug. Davon erhielten die Antheilseigner 94,874,000 ℳ; dem Reservefonds wurden zugeschlagen 12,340,215,08 ℳ; auf das Reich fielen 24,680,430,32 ℳ. Die Dividende und der Antheil des Reiches würden, wenn die Zuschreibungen an den Reservefonds nicht zu machen und die neu vorgeschlagenen Prozentsätze über die Vertheilung in Geltung gewesen wären, in derselben Zeit 91,395,550 bzw. 40,505,526 ℳ betragen haben. Im Durchschnitt würde die Dividende sich dann jährlich auf 7,030,427 ℳ oder auf 5,86 % des Grundkapitals, der Antheil des Reiches jährlich auf 3,115,810 statt wie wirklich auf 1,898,495 ℳ beziffert haben. Durch den neuen Gesetzentwurf soll dem Reiche ein erheblich größerer Gewinnantheil zugeführt werden, als bisher.

Die Budgetkommission des Reichstages tritt am Dienstag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Es sind ihr die ganzen Etats des Auswärtigen Amts, des Reichsheeres, der Marine, des Reichsschatzamtes, der Reichsschuld, des allgemeinen Pensionsfonds, der Reichs-Post- und -Telegrapenverwaltung, die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern, einzelne Theile des Reichsamts des Innern, des Etatsgesetz, das Anleihegesetz und die Abänderung des Militärgesetzes überwiesen worden.

Es werden jetzt nähere Angaben gemacht aus dem vorliegenden Etat für die Verwaltung der kaiserlichen Marine auf das Etatsjahr 1890/91. In Ergänzung früherer Mittheilungen entnehmen wir denselben Folgendes: Der Etat beziffert die für die Marine gestellten Forderungen insgesammt auf 88,781,165 ℳ. Hiervon sind fortdauernde Ausgaben 38,387,595 ℳ (gegen 35,733,320 ℳ im Etatsjahre 1889/90), einmalige Ausgaben im ordentlichen Etat 12,340,020 ℳ (gegen 8,501,170 ℳ 1889/90), einmalige Ausgaben im außerordentlichen Etat 38,153,500 ℳ (gegen 6,871,600 ℳ 1889/90. Letztere Summe soll aus der Anleihe gedeckt werden.

Im Etatsjahre 1890/91 werden Marine-Ersatzreservisten zu einer sechswöchigen Uebung einberufen werden, und zwar 423 Mann der Matrosendivisionen, Werftdivisionen und Matrosenartillerieabtheilungen und 117 Mann der Marineinfanterie. Es ist dies eine Folge der durch das Gesetz vom 11. Februar 1888, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht, ausgedehnteren Uebungen der Marine-Ersatzreservisten, von denen im Etatsjahre 1890/91 eine erste zehnwöchige und eine zweite sechswöchige in Betracht kommt.

Der „Newyork Herald" veröffentlicht in seiner Londoner Ausgabe eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem Grafen Waldersee. Dieser bezeichnete die Behauptung auswärtiger Blätter, er wünsche den Krieg und dränge nach demselben, als Unsinn und sagte: „Ich wünsche nur uns so für den Krieg vorbereitet zu sehen, daß den Feinden die Lust vergeht, uns anzugreifen; der Krieg scheint mir nur als die letzte Zuflucht, und ich betrachte es als meine erste Pflicht, Alles zu thun, um der Krieg zu vermeiden." Sollte es aber einmal zum Kriege kommen, so sieht Graf Waldersee demselben, wie er erklärte, sehr zuversichtlich entgegen und glaubt, daß Deutschland bei der Opferwilligkeit seiner Bewohner, bei der Tüchtigkeit seiner Armee und bei dem Enthusiasmus, mit welchem diese ihrem energischen und begabten jungen Kaiser folgen würde, selbst eine Koalition der feindlichen Mächte nicht zu fürchten brauche und dieser erfolgreich zu begegnen hoffen dürfe.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug nach der Mittheilung des Kaiserlichen Statistischen Amts im Septemberheft seiner Monatshefte im Monat September 1889 7645 und in der Zeit vom Anfang Januar bis Ende September 72,364 Köpfe; von diesen Letzteren kamen aus der Provinz Posen 8776, Westpreußen 7787, Bayern rechts des Rheins 7053, Pommern 5733, Hannover 5596, Württemberg 4772, Schleswig-Holstein 3917, Brandenburg mit Berlin 3210, Rheinland 3110, Baden 2916, Hessen-Nassau 2484, Königreich Sachsen 1865, Pfalz 1807, Westfalen 1628, Großherzogthum Hessen 1581, Schlesien 1561 u. s. w.

Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus:

Monat	Septbr.	Monate Januar/Septbr.
1888	8637	79,952
1887	8155	80,763
1886	9138	61,734
1885	8316	91,032

Zu den Vorgängen im südwestafrikanischen Schutzgebiet, über welche wir kürzlich nach Meldungen englischer Blätter berichtet haben, wird offiziös geschrieben: Nach Mittheilungen aus Südwestafrika, welche bis zum 18. September reichen, hat der stellvertretende kaiserliche Kommissar daselbst zwei in Otyimbingue ansässige, in Diensten des bekannten Agitators Lewis stehende Engländer in Untersuchungshaft nehmen lassen, weil dieselben die Eingeborenen gegen die deutsche Schutzherrschaft aufzuwiegeln versuchten und den Anordnungen der deutschen Behörden keine Folge leisteten. Nachdem durch Zeugenaussagen die Schuld der Angeklagten festgestellt war, sind dieselben durch eine Verfügung des Reichskommissars vom 14. September vorläufig aus dem Schutzgebiet ausgewiesen. Die von englischen Zeitungen in Kapstadt gebrachte Nachricht, daß in Folge dessen der Häuptling Maherero die Deutschen aus seinem Gebiete ausgewiesen und deutsche Missionare als Geißeln zurückbehalten habe, hat sich nicht bestätigt, vielmehr ist nach dem an den erwähnten englischen Agitatoren statuirten Exempel die Ruhe nirgends gestört.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung, am 31. Oktober. Staatssekretair v. Maltzahn-Gültz: Auch die verbündeten Regierungen sehen die Steigerung des Etats nicht als etwas Erfreuliches an, die Vertheidigung der Mehrforderungen werde in der Einzelberathung erfolgen. An der Zuckersteuer lasse sich z. Z. ebenso wenig etwas ändern, wie an der Branntweinsteuer, für den Redner sei Schutzzoll oder Freihandel keine Prinzipien- — sondern eine Zweckmäßigkeitsfrage, die Rückkehr zum Freihandel würde für Deutschland einen Selbstmord bedeuten. Abg. Richter: Das neue französische Wehrgesetz, welches jetzt zur Begründung der Mehrforderungen benutzt werde, sei schon bei der Septennatsbewilligung als Voraussetzung berücksichtigt worden. In Frankreich habe man jetzt die von der freisinnigen Partei immer geforderte wirkliche allgemeine Dienstpflicht mit möglichster Abkürzung der Dienstzeit eingeführt, dort setze alljährlich die Kammer durch das Budget die Friedensstärke des Heeres fest, sie habe das Recht, die Dienstzeit aller Mannschaften eines Jahrganges auf ein Jahr zu beschränken. Noch vor 2 Jahren habe es geheißen, mit 8 Millionen jährlich für Neubauten sei die Flotte auf der erforderlichen Höhe zu halten, jetzt würden in einem Jahre 44 Millionen gefordert. Auch die Kolonialpolitik gestaltete sich über die Maßen kostspielig, wir erhalten Siegesnachrichten, Wißmann ließe Hunderte von Arabern erschießen und erhängen, deutsche Truppen und Aufständische ziehen sengend und brennend umher und das nenne man „deutsche Kultur und Gesittung nach Afrika tragen". Der Wunsch des Herrn von Bennigsen nach einem verantwortlichen Reichsfinanzminister bringe die Nationalliberalen in Gefahr, für Reichsfeinde erklärt zu werden. Das Volk sei mit indirekten Steuern und Zöllen belastet, in England kaufe man den Weizen 50 ℳ billiger als in Danzig, der Schutzzoll komme nur einem kleinen Kreise von Interessenten zu gute. In freiheitlicher Beziehung hätten wir die größten Rückschritte gemacht, Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und Koalitionsfreiheit würden beschränkt oder sollten beschränkt werden, die Gleichberechtigung der Konfessionen gelte nur theoretisch, gewisse Adelsprätensionen würden wieder wachgerufen und die kirchliche Hierarchie trete selbstbewußter auf. Die Sozialpolitik des Reichskanzlers sei die eigentliche Nährmutter der Sozialdemokratie. — Staatssekretair v. Bötticher. Es sei zu verwundern, daß der Vorredner in dem so tyrannisch und brutal regirten Staate noch länger verweile, die Agitation der Gegner der Schutzzölle sei es, welche Unzufriedenheit im Lande verbreite. Das Verbot der Schweine-Einfuhr habe wegen der Einfuhr der Maul- und Klauenseuche erfolgen müssen, Deutschland sei in der Lage, seinen Bedarf an Schweinen selbst zu decken, da es im vorigen Jahre 80 000 Schweine mehr ausgeführt als eingeführt habe. Die Lohnverhältnisse der Arbeiter hätten sich gebessert, die Preise der Lebensmittel seien niedriger wie in den 60er Jahren, die Löhne höher. — Abg. v. Bennigsen: Die Frage der Schutzzölle und des Niederganges der Landwirthschaft ließe sich nicht so leicht behandeln, wie der Abg. Richter es mache, wenn die Mehrheit seiner Partei auch der Ansicht sei, daß Schutzzölle nicht die beste Hülfe der Landwirthschaft seien. Die Klagen Richters über die Verkommenheit unserer politischen Zustände seien ungerechtfertigt, er weise für seine Person den Ausdruck Richters zurück, daß er dem Reichskanzler immer willfähiger werde. — Abg. Rickert: Herr Bennigsen sei ein Anderer geworden, derselbe habe s. Z. gegen das erste Sozialistengesetz große Bedenken gehabt. Er bedauere, daß Herr v. Bennigsen trotz seiner Bitte die angebliche Verschwörung Rickert-Stosch unerwähnt gelassen habe. Die Diskussion wird geschlossen. In einer Reihe persönlicher Bemerkungen äußert u. A. Abg. v. Bennigsen, daß ihm von Verschwörungen liberaler Führer, auch Rickerts, gegen

---

ein verzweifelter Fluch entfuhr den Lippen des Gutsherrn — „zum Verräther unserer Freundschaft, zum Mörder an dem Glück des Freundes werden ließ!"

Alice überlief es kalt. Ihre Finger umklammerten fest die welke Hand des Vaters, ihr Auge, glühend in der Furcht blieb auf seine vor Erregung fiebernde Miene gebannt.

„Ludwig von Erlenburg wurde krank," sagte Herr von Waldheim bebenden Tones weiter, „ein gastrisches Fieber, dem eine Gehirnentzündung folgte, warf ihn auf das Seuchenbett hin. Es wäre meine Pflicht gewesen, dem Baron Max hiervon Kenntniß zu geben, doch ich unterließ es; der Teufel, welcher seine Macht an mir probierte, hieß mich schweigen, hieß mich Wochen, Monate lang gar keine und dann falsche Nachricht nach Wallersbrunn geben; es war Lüge, als ich von Calano aus die Kunde nach Wien schickte, Ludwig von Erlenburg sei verunglückt, Verbrecherlohn war es, als ich die Erbschaft des Freiherrn Max, der sich nun kinderlos wähnte, hinnahm; die Macht der Hölle, deren Luft ich geathmet hatte, riß mich weiter, mit unerbittlicher Gewalt an sich! — Alice, meine Tochter!" — der Gutsherr rief es wie im Wahne — „flehe zu Gott, daß er meine Seele von der ewigen Verdammniß erlöse! Flehe zu Gott um Gnade, um Erbarmen, Alice! Ludwig von Erlenburg ist nicht gestorben, die Kunde von seinem Tode war Lüge! Betrug war es, durch welchen ich für mich Besitzung und Reichthum erworben! Ludwig von Erlenburg ist nicht verunglückt, ist nicht gestorben, Alice, Ludwig von Erlenburg lebt!"

Alice durchrieselte es mit eisiger Gluth. Mit einem jähen Ruck hatte sie ihre Finger der Hand des Vaters entzogen; ein Schrei, den sie nicht zurückzuhalten im Stande war, entrang sich ihrer Brust.

„Ja, Ludwig von Erlenburg lebt!" wiederholte Herr von Waldheim in wahnsinniger Erregung; „er lebt in Verzweiflung, im Elend, im Jammer seines Daseins! er lebt, um durch die Misere, die ich über ihn brachte, von meinem Frevel ohne Unterlaß der Gottheit Kunde zu geben, um durch die Klagen, welche er zum Himmel schickt, meine Seele für die Ewigkeit der Hölle zu weihen!"

Noch ein dumpfes Stöhnen, dann blieb Herr von Waldheim stumm; völlig kraftlos ruhte er im Lehnstuhl, den Blick mit dem Ausdruck wildester Verzweiflung nach oben gewandt. Er bemerkte nicht, daß Alice aufstand und sich langsam, ohne einen Moment das Auge von den Zügen des vielgeliebten Vaters zu verlieren, dem Ausgang des Gemaches zu bewegte.

Er sah nicht, daß Diener kamen, hörte nicht, daß seine Tochter Befehle ertheilte und Botschaft entsandte; er bemerkte nicht, daß der Arzt erschien, empfand es nicht, daß man seine Brust und Schläfen mit Aeter benetzte; er wußte nichts davon, daß der Priester hereintrat, daß man Gebet um Gebet für ihn hersprach, er sah nicht, daß die Augen aller, die nun zugegen waren, sich mit Thränen angefüllt hatten, daß Alice schluchzend vor ihm auf den Knieen lag.

Eine bange, unheimliche Stunde verrann. Nicht ein Laut, nicht die leiseste Bewegung verrieth, daß Herr von Waldheim noch dem Dasein gehörte; nur ein schwacher Hauch seines Athems bezeugte, daß der Geist dem matten Körper noch nicht entflohen war.

Plötzlich regte er sich. Nur ein schwaches Stöhnen war es, das über seine Lippen bebte, und nur eine unsichere Bewegung seiner Rechten, mit der er nach dem Haupte der vor ihm knieenden Tochter griff.

„Alice," flüsterte er kaum hörbar, „betest Du zu Gott um Erlösung? flehst Du zum Himmel, daß nicht der Last meiner Sünde durch die Verdammniß meiner Seele Vergeltung wird?"

„Ich bete, Vater," hauchte Alice. Sie war sich kaum bewußt, was sie sprach.

„Und flehst Du," rief der Gutsherr lauter, „daß nicht der Geist des Freundes, den ich mordete, mich, ein Gespenst der Hölle, in das Jenseits begleite? flehst Du —"

„O, Vater, —"

„Daß nicht mein Name, der Name des Verbrechers, hier auf Erden geschändet sein möge, damit nicht der Fluch meiner Sünde das unschuldige Haupt meines Kindes trifft?"

Die Augen aller Anwesenden füllten sich mit Thränen.

„Fieberwahn," sprach der Arzt vor sich.

„Vertrauen Sie, Herr von Waldheim," besänftigte der Priester; „Gott wird vergeben; —"

Wie vom Dämon getrieben, fuhr der Gutsherr auf. Einem Gespenst nicht unähnlich starrte er um sich. Er sah den Arzt, im Hintergrunde des Gemaches die Diener, er hörte den Priester, sah das Kruzifix mit brennenden Kerzen umgeben, und mit einem ächzend hervorgestoßenen „Mein Herrgott, erbarme Dich!" schien ihm der Athem stille zu stehen.

Der Priester betete laut.

„Alice," rief der Gutsherr plötzlich, ohne auf die Trostesworte des Geistlichen zu hören, „vergieb Du mir meine Schuld, so wie der ewige Richter meine Sünde vergebe! Was auch die Zukunft bringen möge, fluche nicht meinem Leben, fluche nicht der Stunde, in welcher einst das Schicksal Dich mir zur Tochter gab!"

In kindlicher Ehrfurcht neigte Alice das Haupt.

„Segne mich, Vater," hauchte sie unter Thränen; „Dein Segen wird die Stütze meines ferneren Lebens sein."

Eine feierliche Pause kam.

„So möge Gott Dich schützen!" quoll es endlich mit der ganzen Innigkeit des Gefühls von den Lippen des Gutsherrn; „Gott, der Dir das Leben gab, errette Dich von den

Grauskala #13 B.I.G.

den Reichskanzler nichts bekannt sei. — Auf Grund eines von allen Fraktionen unterstützten Antrages wird der größte Theil des Etats an die Budgetkommission verwiesen. — Nächste Sitzung: Montag, Tagesordnung: Sozialistengesetz.

Ausland.

Dänemark.

Der Finanzminister Estrup hat im Reichstage eine neue Zollvorlage eingebracht. Dieselbe führt Zollfreiheit ein für Kohlen (die jetzigen Erträge des Kohlenzolles 1 Mill.), für Kaffee (jetziger Zollertrag 3 Millionen), für Reis (jetziger Ertrag eine halbe Million), für Thee (jetzt 1/5 Million), für Salz (jetziger Ertrag 400,000 Kronen), für Thran und für rohes Eis. Ermäßigt soll der Zoll auf Petroleum werden, der Mindererertrag hieraus wird auf 800,000 Kronen geschätzt. Erhöht werden die Zölle auf Wein, Spirituosen, Bier, Tabak, Obst, Spargel, Blumen, Spezereien, Kakes, Kakao. Die Mindereinnahme in Folge der Zollveränderungen wird im Ganzen auf 3 1/2 Millionen Kronen geschätzt.

Frankreich.

Abermals sind ernste Streitigkeiten zwischen französischen und italienischen Arbeitern vorgekommen. In der Umgegend von Vitteaux (Departement Cote d'Or) bewaffneten sich in Folge einer Schlägerei zwischen einem Italiener und einem Franzosen alle französischen Arbeiter mit Schaufeln, Hacken und Stöcken, schlugen die italienischen Arbeiter in die Flucht und demolirten deren Wohnungen. Die Gendarmerie schritt ein, und es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Rußland.

Im Ssemiretschenskischen Gebiet an der russisch-chinesischen Grenze sind skandalöse Unterschleife und Willkürakte aufgedeckt, die daselbst seit 9 Jahren begangen wurden. In Folge von endlich nach Petersburg gelangten Klagen wurde Geheimrath Galdinski dorthin entsandt, um Erhebungen über die wirthschaftliche Lage der Bevölkerung, sowie über die Vertheilung jener 200 000 Rubel Entschädigungsgelder anzustellen, welche die Regierung seiner Zeit bei der vor Jahren stattgehabten russisch-chinesischen Grenzregulirung für diejenigen Leute ausgeworfen hatte, welche bei der Uebersiedlung aus dem Kuldscha-Distrikt in das Ssemiretschenski-Gebiet Schaden erlitten. Es hat sich nun herausgestellt, daß überhaupt nur der zehnte Theil jener 200 000 Rubel zur Auszahlung gelangt ist, und daß nur die besser situirten Personen bedacht sind, von denen die Vertheiler fürchten mußten, daß sie sonst prozessiren würden. Die ärmeren russischen Einwanderer aus Kuldscha gingen leer aus; denn weil sie arm waren, brauchte man sie nicht zu fürchten; wirklich gelangten auch ihre Beschwerden erst jetzt an die richtige Adresse. Nun ist eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In Berlin ist eine 84 Jahre alte Frau in ihrem Bette verbrannt. Nachbarn, die den Rauch bemerkten, erbrachen die Thür und fanden die vollständig verkohlte Leiche der alten Frau. — Auf dem Bahnhof in Gelsenkirchen stieß am Dienstag infolge falscher Weichenstellung eine Lokomotive mit einem Güterzug zusammen. Der Maschinist wurde sofort getödtet, der Heizer leicht verwundet, Maschine und eine Anzahl Wagen beschädigt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 7 Kinder. — In Schwelm brannte ein Theil der Rud. Ibachschen Pianofortefabrik nieder; mehrere Hundert, theils fertige, theils nicht ganz fertige Instrumente verbrannten. — In dem Städtchen Rosenthal wurde ein Mord auf offener Straße verübt, der Tagelöhner Meyer erschlug den Landwirth Trost vor der Thür von dessen Wohnung. — In Pest erregt der Selbstmord einer Dame großes Aufsehen; die 28jährige geschiedene Frau des Rektors Klemm hat sich mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitten. Als Ursache der That wird Verzweiflung darüber angegeben, daß nach einer dieser Tage ergangenen Entscheidung des Gerichts ihre beiden Kinder dem Gatten zugesprochen wurden. — Der 67jährige, im Siechenhause untergebrachte Herm. Bock aus Berlin wurde vom dortigen Landgericht wegen verbrecherischer Handlungen, begangen an kleinen Mädchen in 12 Fällen, zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt. — Vom Schwurgericht in Köln wurde nach viertägiger Verhandlung der Gärtner Wilhelm Bösmann aus Bensberg wegen Ermordung des Försters Lindlar zu lebenslänglichem und noch zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In wie großem Umfange die Falschmünzerei an der böhmisch-sächsischen Grenze betrieben wurde, beweist der Umstand, daß das böhmische Bezirksgericht in dem Keller des Gürtlermeisters Wünsche in Steinschönau 8000 Stück funkelnagelneue Fünfmarkstücke auffand.

Ueber den Rakauer Gattenmord geht der „Magd. Z." aus Leobschütz, den 30. Oktober, folgender nähere Bericht zu: Ein grauenvolles Verbrechen hat der Hauptlehrer Steuer in Rakau bei Bauerwitz an seiner 28jährigen Ehefrau verübt. Steuer, der seit 4 Jahren von seiner Frau getrennt lebt und, vom Gericht dazu angehalten, ihr 30 Mk. monatlich Kostgeld, sowie Kleidung und Wohnungsgeld gewähren mußte, hatte sie vor drei Wochen veranlaßt, wieder zu ihm zu ziehen, und es schien auch, als wenn die Eheleute ganz friedlich und einträchtig mit einander lebten. Montag Vormittag bemerkte der mit dem Hauptlehrer im Schulhause zusammenwohnende Lehrer Mentner, daß sein Kollege noch nicht in das Klassenzimmer getreten sei, obschon der Unterricht schon vor zwei Stunden hätte anfangen müssen. Er pochte deshalb an die Thür der Wohnung, aber es meldete sich Niemand. Nun holte er den Amtsvorsteher herbei und öffnete mit diesem gemeinsam die Stubenthür. Schon das blutige Gefäß am Eingange ließ Entsetzliches ahnen. Nach einigem Suchen fand man im Nebenzimmer, unter den hoch aufgethürmten Betten förmlich vergraben, Frau Steuer todt in ihrem Blute liegen. Die rechte Schläfe zeigte eine klaffende Wunde, im Munde stak ein tief in den Schlund getriebenes Handtuch, und um den Hals war eine starke Wäscheleine mit außerordentlicher Kraftanwendung geschlungen. Wer der Thäter war, ging sofort aus einem unweit der Leiche aufgefundenen Zettel hervor. Hauptlehrer Steuer räumte darin die That ein unter den heftigsten Ausfällen gegen seine Frau und erklärte, er begebe sich nach Berlin, wo man ihn als Leiche finden werde. Bis jetzt ist eine darauf bezügliche Nachricht hier noch nicht eingegangen. Bemerkenswerth ist, daß sich der Mörder, der auch noch sein Testament aufgesetzt hat, vor der heimlichen Entfernung vom Blut gereinigt, sowie frische Wäsche und einen neuen, noch nicht getragenen Anzug angezogen hat.

Das amerikanische Duell scheint in Ungarn ein Opfer gefordert zu haben, und es ist charakteristisch, daß dies ein kaum dem Knabenalter entwachsener Jüngling gewesen. Der 16jährige Sohn Zoltan des Präsidenten des Waisenstuhles in Groß-Karoly, Koloman Szabo, hat sich durch einen Revolverschuß getödtet. Der junge Selbstmörder hat folgenden Brief hinterlassen: „Mein Herr! Sie richteten an mich ein freundschaftliches Schreiben, um mir nahe zu legen, daß ich um mein Leben bitten solle. Ich hörte auch von einem Ihrer Freunde, daß Sie mich schonen würden, falls ich in Gegenwart zweier Zeugen darum bitten werde. Sie kennen mich schlecht. Ich habe die schwarze Kugel gezogen; Gnade verlange ich nicht. Leben Sie wohl! Zoltan Szabo." Der Adressat dieses Briefes ist, wie die Pester Meldung angiebt, stadtbekannt und wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Ueber fürchterliche Leiden zur See wird aus Baltimore unterm 26. d. per Kabel berichtet: „Zwei Seeleute, Namens Graves und Loder, Mitglieder der Mannschaft des britischen Dampfers „Caramoor", welcher Anfang vorigen Monats auf der Fahrt von Baltimore nach Rio de Janeiro unweit der Bahama-Inseln unterging, sind hier angekommen und erstatten einen herzzerreißenden Bericht über die furchtbaren Entbehrungen und Leiden, welche sie in einem offenen Boote auf dem Meere ausgestanden haben. Sie erzählten, daß William Robinson, einer der Insassen des Boots, nachdem sie eine Zeit lang auf dem Meere umhergetrieben, starb, worauf der sich unter den Schiffbrüchigen befindliche Schiffskoch aufgefordert wurde, den Leichnam ihres Kameraden aufzuschneiden. Zuerst wurde Robinsons Schädel eingeschlagen, und die Ueberlebenden saugten das daraus strömende Blut bis auf den letzten Tropfen aus. Der Koch schnitt hierauf das Fleisch von den Rippen und dörrte es in der Sonne. Nachdem die Leber, das Herz und andere Körpertheile, aus denen Blut erlangbar war, herausgeschnitten waren, wurde die Leiche über Bord geworfen. Zwei Tage nach Robinsons Tode starb ein Maschinist Namens Hunt, dessen Leiche ebenfalls den Ueberlebenden als Nahrung diente. Nach etwa drei Tagen begannen die Glieder der Ueberlebenden anzuschwellen, und es erschienen häßliche Geschwüre an ihrem Leibe. Graves und Loder erklärten, daß sie sich nicht erinnern könnten, wie das Fleisch geschmeckt habe, da sie sich zur Zeit in nicht ganz zurechnungsfähigem Zustande befunden hätten.

„Jack, der Aufschlitzer" läßt wieder von sich hören. In einem an Dr. Forbes Winslow gerichteten Schreiben, welches „P. S. N. Lunigi" unterzeichnet ist, kündigt er an, daß etwa am 8. oder 9. November ein neuer Mord stattfinden werde, vielleicht in Clapham oder im Westende, aber nicht in Whitechapel. Gleichzeitig hat der Vorsitzende des Wachsamkeits-Ausschusses von Whitechapel eine „Jack der Aufschlitzer" unterzeichnete Epistel empfangen, worin der Schreiber sagt, er beabsichtige, den nächsten Mord nicht im Freien, sondern in einer Stube zu verüben. Ob diese geheimnißvollen Zuschriften von dem wirklichen Frauenmörder herrühren, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen.

Der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks war am Montag die Fabrik der Clayton Gießereigesellschaft in der unmittelbaren Nähe von Manchester. Etwa 40—50 Arbeiter waren in der Gießerei mit dem Gusse von 15 Tonnen geschmolzenen Metalls beschäftigt. Die Form war kaum gefüllt, als sie mit lautem Getöse zersprang. Das Metall ward nach allen Richtungen hin in fürchterlicher Weise verspritzt und traf mehrere Arbeiter. Einer derselben sprang oder fiel in die 20 Fuß unter ihm befindliche glühende Masse und fand sofort seinen Tod. Mehrere der neben ihm stehenden Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. Das Dach des Gebäudes fing Feuer. Es gelang den unverletzten Arbeitern, die Schwerbeschädigten, etwa 15 an der Zahl, aus dem Gebäude zu entfernen, worauf sie nach dem Hospital befördert wurden. Das Feuer wurde gelöscht, doch ist das Dach total zerstört. Unter den Verletzten sind einige, an deren Aufkommen gezweifelt wird.

Immer mit Würde! Der Bürgermeister eines norddeutschen Städtchens kehrt aus einer „schweren" Sitzung heim, hat sich aber fürsorglicherweise seinen Johann bestellt, der seinen Herrn denn auch sorgfältig durch die holperigen Gassen des Städtchens nach Hause geleitet. Auf dem Wege findet man den gleichfalls aus der Sitzung kommenden Senator X., der sich mit seiner vollen Ladung sanft in den Rinnstein gebettet hat. Nachdem der Herr Bürgermeister sich durch einiges Nachdenken Klarheit über die Situation verschafft, erläßt er den Befehl: „Johann, stell mi mal hier an de Muur un bring erst mal dat besapen Swien to Hus!"

Der verständnißvolle Lehrbube. Schustersfrau, mit ihrem Gatten keifend: „— — un dat ville Kümmeldrinken is och blos en Najel zu Deinem Sarje!" — Der Meister: „Fritze, hole mich mal vor 10 Pf. Pech, vor 20 Pf. Jarn und vor 20 Pf. Näjel!" — Der Lehrling: „Von de Näjel zu Ihrem Sarje, Meester?"

Kohlenhändlers Töchterlein. Lehrerin: „Wie viel Gramm hat ein Pfund, Lieschen?" — „Fünfhundert." — „Wie viel Pfund machen einen Zentner, Fanny?" — „Hundert." — „Ganz recht. Und jetzt sag Du mir einmal, Minna, wie viel Zentner enthält eine Tonne Kohlen?" — „Das dürfen wir nicht sagen, sonst haut uns der Papa."

De gode Husfru.

Wenn Du en gode Husfru hest,
Hest Du en groten Schatz;
Denn wo se steiht und wo se geiht,
Dar is se up'n Platz.

Is as en Engel in Dien Hus
Un in Dien lütj Kapüs',
Se makt Di dat to'n Himmelriek
Un to en Paradies.

Ehr Hus, dat is ehr Een un All,
Du büst ehr Kron' darin,
Un all Ju leewen Kinder sünd
De Steerns, se is de Sünn.

Persönlich sülben is se dar,
Is achter un is vör,
Leggt nich ehr Handen in den Schoot,
Is jümmer in de Röhr.

Se fegt un ult un wischt un putzt
Un lehrt ehr Kinner to, —
Is as de Sünn, un Allens blitzt,
Un levt und lacht man so!

Un büst Du trurig un bedrückt
Un büst Du möd un swack,
Von'n Vörkopp küßt se Di den Swet,
De Thranen von de Back.

Denn wo se geiht un wo se steiht,
Is Seg'n un Sünnenschien,
Un nu segg sülb'n: wo kann dat woll
Up Erden beter sien?

Dien Hus, dat is en Paradies, —
Wat wullt Du denn noch mehr?
Hest Du so'n Fru, den Himmel hest
Du hier al up de Eer.

Joachim Mähl.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.

Ball-Seidenstoffe v. 95 Pfge. bis 14.80 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 4

Gefahren, in welche die Thorheit meiner Jugend Dein Dasein geleitet hat!"

Herr von Waldheim stöhnte, dann sank er zurück. Der Arzt bemühte sich, ihm, soweit es thunlich war, Erleichterung zu geben, indes der Priester in frommer Andacht für das Seelenheil des Sterbenden seine Gebete sprach. Auch die Dienerschaft lallte die Gebete nach.

So war die Arbeit des Schnitters nun gethan. Unter langsamem Stöhnen hatte Herr von Waldheim den Geist aufgegeben. Man legte ihn auf eine Bahre, schloß die Läden, worauf der Arzt sich entfernte und die Dienerschaft sich in die äußeren Gemächer zurückzog; nur der Priester blieb bei dem Entseelten, wo er vereint mit Alice, die jetzt eine Waise im Leben, für die ewige Ruhe des Entschlafenen seine Andachten las. —

II.

Monate waren vorbei.

Mit feierlichem Pomp, unter Begleitung aller der vornehmen und reichen Familien der weiten Umgebung, war die Hülle des Entseelten auf dem nahe gelegenen Friedhofe der Ortschaft beigesetzt worden und die unzähligen Kränze, die nicht enden wollenden Blumenspenden hatten Zeugniß gegeben, ein wie geschätztes und vielbeliebtes Mitglied der gesellschaftlichen Zirkel Herr von Waldheim gewesen war. Jetzt schmückte ein prächtiges Monument die Stätte, an welcher seine Gebeine bis zur Auferstehung ruhen, und für das Heil seiner Seele waren zahlreiche Andachtsübungen verrichtet, unzählige Gebete hergesagt.

Doch Tag um Tag ging vorüber und vereinsamt, nur sich selbst überlassen, lag Wallersbrunn da. Das glänzende Wohngebäude der Besitzung glich nur noch einem majestätischen Trauerhause, dessen andachtsvolle Ruhe niemand störte; die Kondolenzbesuche, die während der ersten beiden Wochen die junge Erbin nicht eine Stunde mit sich allein gelassen hatten, waren allmählich eingestellt worden, die gerichtlichen Aufnahmen seit lange geschehen und jetzt, nachdem sie der ihr so lästig dünkenden Etiquette vollauf genügt hatte, ward es Alice von Waldheim möglich, sich in ruhiger Zurückgezogenheit dem Schmerz der Erinnerung zu weihen.

Alice hatte seit ihrer frühesten Jugend unbegrenzte Verehrung, die innigste Liebe für ihre Eltern empfunden; niemals hatte ein unlauterer Gedanke, ein Zweifel an der Makellosigkeit des Vaters ihren Glauben erschüttert, niemals ihre kindliche Ergebenheit wanken gemacht; sie war gewohnt, in Herrn von Waldheim, sowie in früheren Jahren in dessen Gemahlin, ihrer Mutter, ein Ideal an Tugend und gesellschaftlicher Erziehung zu betrachten, und die Verehrung, welche ihnen nach allen Seiten zutheil ward, konnte nur dazu beitragen, ihre Pietät zu erhöhen. Um so mehr hatten natürlich die im Fieberwahn hervorgebrachten Irrreden — wie sie glaubte — des Vaters ihren jungen Sinn erschüttert, wenn ihr auch niemals ein Gedanke an die Wahrheit des von Herrn von Waldheim gemachten Bekenntnisses kam. Jetzt überließ sie sich ihrem Schmerz. Es lag nichts vor, es ereignete sich nichts mehr, was ihre Trauer um den theuren Heimgegangenen unterbrochen haben würde; sie lebte ihrer Wehmuth, der Verlassenheit, die ihr unzählige Thränen in die Wimpern lockte, sie erinnerte sich des Verlorenen in der Zurückgezogenheit, in welcher sie ihre Tage verbrachte, in den Andachten für das Wohl seiner Seele, die sie niemals vergaß.

Alice erreichte bald ihr achtzehntes Jahr. Noch in der zartesten Blüthe reiner Unschuld stand sie im Leben. Sie hatte nichts gesehen, als die Pracht ihrer elterlichen Heimath, nichts empfunden, als die Liebe ihrer Mutter, des sie verhätschelnden Vaters; sie kannte nichts von der Welt und ihren verkommenen Wegen, niemals war sie mit einem unsauberen Pfade in die geringste Berührung getreten; das einzige Leid, welches die Vorsehung auf ihre jungen Schultern gelegt hatte, war die Krankheit des Vaters gewesen, deren unersättliche Laune mit bewundernswerther Ruhe und Geduld von ihr getragen worden war. Nun traf sie in dem Tode des Herrn von Waldheim der erste und daher um so herbere Schlag. Es mag ihr vergeben werden, wenn sie mancher Aeußerlichkeiten nicht gedachte, wenn selbst Handlungen, welche die Etiquette ihr geboten haben würde, von ihr vernachlässigt blieben; Alice lebte ihrer Wehmuth, ihren Thränen, der Erinnerung an den Verlorenen, den einzigen Menschen auf Erden, an den verwandtschaftliche Rechte sie knüpften, den einzigen, dessen Liebe ihr ein Schutz gegen die Rauheiten des Lebens gewesen war.

Sobald die ersten beiden Wochen vorüber waren, störte sie auch nichts mehr, sich ihren Thränen zu weihen. Ein Testament hatte sich in dem Nachlasse des Gutsherrn nicht gefunden; somit blieb die Tochter unbeschränkte Erbin all des Reichsthums; und auch dem vielfach ausgesprochenen Wunsche des Verblichenen, den Geistlichen der Ortschaft — der greise Pfarrer Bornau war seit Jahren ein fast täglich gesehener Gast und Freund des Herrn von Waldheim gewesen — zum Vormunde seines Kindes zu erwählen, war von Seiten der Gerichte Rechnung getragen, durch welchen Umstand Alice noch eine Stütze für die pietätvolle Hingabe an ihre Trauer geboten ward.

„Die Liebe, mit welcher Sie des theuren Heimgegangenen gedenken, wird zum Segen Ihres zukünftigen Lebens werden," hatte der würdige Mann unzähligemale zu seiner Mündel gesprochen; und Alice bedurfte solchen Trostes, es verlangte sie — in Erinnerung des unheilvollen Abschieds, den Herr von Waldheim von ihr genommen — nach den Segenswünschen dessen, der ihr für die Zukunft Berather, Freund und Vater war. (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[9]

Anzeigen.

Aufgebot.

1. Der Schlachtermeister **Joachim Witten** in **Ahrensburg** hat das Aufgebot einer am 18. März 1878 von dem wailand Zimmermeister **Asmus Wall** an ihn ausgestellten, im Grundbuche von Ahrensburg Band V Blatt 200 Abtheilung III Nr. 3 eingetragenen, angeblich verloren gegangenen Schuld- und Pfandobligation über 3000 Mk. nebst 5 p. Ct. p. a. Zinsen beantragt.
2. Der Erbpächter **Hans Dabelstein** zu **Timmerhorn** hat das Aufgebot einer am 25. Juni 1884 von dem Holzpantoffelfabrikant **Johann Hinrich Friedrich Schulz** zu **Timmerhorn** an ihn ausgestellten, im Grundbuche von Timmerhorn Band I Blatt 2 Abth. III Nr. 1 eingetragenen, angeblich am 1. Mai 1889 vom Feuer zerstörten Schuld- und Pfandverschreibung über 500 Mk. nebst $4^1/_2$ p. Ct. p. a. Zinsen beantragt.

Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf

Freitag, 21. Februar 1890,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Termine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.

Ahrensburg, den 25. October 1889.

Königliches Amtsgericht.
gez. *Hellborn.*
Veröffentlicht:
Ohrt,
Aktuar,
als Gerichtsschreiber.

Dünger-Verpachtung.

Am **Sonnabend, den 16. November d. J., Vorm. 11 Uhr,** soll auf dem **Bahnhofe Winterhude** der **Pferdedünger sämmtlicher Bahnhöfe** der Gesellschaft auf die Zeit vom **1. Januar bis 31. December 1890 meistbietend** verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen auf den Bahnhöfen zur Einsicht aus.

Hamburg, 1. November 1889.

Die Direction der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Busch-Auction.

Am Sonntag, 10. November, Nachmittags 3 Uhr,

sollen in der Gastwirthschaft des Herrn **Paape** in **Groß-Hansdorf:**

69 Kavelinge melirter starker Knickbusch (Buchen, Eichen und Haseln), am Wege nach Hoisdorf auf der Koppel „Ahrenkamp" liegend,

öffentlich meistbietend verkauft werden. Solventen Käufern wird 6 Wochen Kredit gewährt.

F. Biehl.

Auction.

Am Montag, 11. November, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Saale des Hrn. **Schierhorn**

Tische, Stühle, Kommode, 1 zweischläfrige Bettstelle mit Sprungfedermatratze, 1 do. mit Matratze und vieles Sonstiges mehr

gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ahrensburg, den 4. November 1889.

Philipp Moses,
Auctionator.

Pomona.

Denjenigen Mitgliedern, welchen die fernere gedeihliche Entwickelung unseres Gutes erwünscht ist und die infolgedessen ein Interesse für die neu zu zeichnenden Antheilscheine haben, diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß die Bedingungen sowie Zeichnungslisten ausliegen bei den Herren:

J. Degenhard
E. Pahl,
C. Reiche
H. Schadendorff, } **in Ahrensburg.**
sowie bei dem
Direktor **Herlitz**

Der geschäftsführende Ausschuss.

Concurs-Verkauf!

Taschenuhren, abgezogen und pro Secunde regulirt, jede Uhr mit Secundenzeiger u. Emailblatt, 2712 Stück Nickel-Remt. in 6 Rub. gehend, anstatt M. 16 nur M. 7.45, mit Goldrand, Goldzeiger M. 8.45 und 1478 Stück Cylinderuhren, gravirt mit Goldrand in 6 Rub., früher M. 23, jetzt M. 10 zu verkaufen. Ferner 3927 silb. gestempelte Goldrand-Rem. in 6—10 Rub. gehend, mit Präzisionswerk, allerbeste mit Goldzeiger, früher M. 31, jetzt M. 15, feinste M. 16, für Damen sammt Kette in Atlas-Etui M. 16—17, in 14-karat. Gold anstatt M. 60 jetzt M. 32, breiter Goldreif am Zifferblatt M. 35, 3 Deckel (Savonet) M. 38—42 mit Kette und Etui ca. 828 Anker-Remt., 2 Silberdeckeln 15 Rub., Brequet, Spöral und Goldrand, beste und dauerhafteste Uhr, anstatt M. 45 jetzt 23,85, in 14-karat. Gold M. 60—70, 3 Golddeckel M. 100—120. Agenten 8 Proz. Rabatt. Versandt zollfrei. Nachn. aber unbedingte reelle Garantie 3 J. Geliefert wird das schönste, beste und dauerhafteste. Für nicht passendes das Geld zurück, somit kein Risico. Briefe 20, Karte 10 Pfg. Porto. **Euge Selinger, Uhrenf., Kreuzlingen** (Schweiz).

Erlaube mir, den geehrten Damen von Ahrensburg und Umgegend meine wieder neu eingetroffene reichhaltige Auswahl in allen

Putzartikeln,

als

Hüte, Blumen, Federn 2c.

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ferner empfehle zu

Weihnachts-Arbeiten

viele Neuheiten in Stickarbeiten nebst den dazu gehörigen Materialien

und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Ahrensburg. **C. Pachthan.**

Hamburger Ausstellungs-Lotterie.

Hauptgew. i. W. von **15,000 M., 10,000 M.** u. s. w. **Ziehung am 7. und 8. November 1889. Loose à 1 Mark** (für Wiederverkäufer günstige Bedingungen) empfehle bestens. **Auswärtige** haben für **Porto** und **Ziehungsliste 25 Pfg.** (unter **„eingeschrieben" 45 Pfg.**) beizufügen. NB. **Unter Nachnahme werden keine Bestellungen ausgeführt. Julius Gertig** in **Hamburg.** Verkaufsstellen in **Ahrensburg** bei **H. Schotte** und **Aug. Haase. Versand der Listen vom 12. November ab.**

!Rohen Schinken!

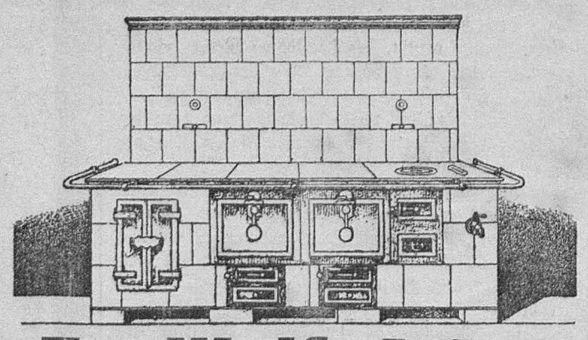
im Ausschnitt,
gekochte Mettwurst,
geräucherte Mettwurst,
Anchovis, Christianer,
Apetitsild,
Heringe, geräucherte,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Käse in versch. Qual.,
Harzer Käse, ächte,
Sardellen 2c. 2c.
Bayer. Bierkäse,
Kümmel-Handkäse,
Limburger Käse, ächten,
Limburger, imitirten,
Franz. Kräuterkäse,
Deutsch. Kräuterkäse,
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Landwirthschaftliche

Maschinen

als

Dresch u. Häckselmaschinen
Rübenschneider 2c.
empfiehlt
H. Peemöller.
Ahrensburg.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister,

Ahrensburg,
empfiehlt sich zur
Anfertigung, Reparatur und Reinigung von
englischen Herden.

Satruper

Viehwaschpulver.

Bekannt u. geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der **Apotheke** in **Ahrensburg** und in **Sülfeld.**

Reife, süße ungarische

Weintrauben

5 Kilo Mk. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantirt.

Anton Thor, Weinbergbesitzer **Werschetz** (Süd Ungarn).

Atelier künstl. Zähne.

Plombiren, 2c. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst

Schlafgas.

Hans de Grahl, Hamburg, Eilbeck, Wandsbecker Chaussee 299 Ecke der Rückertstraße. 10 Minuten vom Wandsbecker Bahnhof.

Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Echtes
Braunschweiger Braunkuchengewürz
sowie
sämmtliche Gewürze und Essenzen zum Kuchenbacken
empfiehlt
die Drogenhandlung von Aug. Prahl,
Ahrensburg,
im Hause des Herrn Peemöller.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme.

Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese,
Dresden, Pillnitzerstr. 47 b.

Malzextract
Malzextract-Gesundheitsbier
Malzextract-Bonbon
empfiehlt
Ahrensburg. **Johs. Spiering.**

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben:

Dr. L. Meyns
schleswig-holsteinischer

Haus-Kalender

für 1890. Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmarktsverzeichnissen 2c. enthält der Kalender interessante, reichillustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der **„Kleine Almanach für jedermann"** für 1890 mit Erzählungen, Anekdoten 2c. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorstehende Kalender!

H. Lühr & Dircks, Garding.

Formulare

für
Gemeindevorsteher,
Standesbeamte,
Zoll- und Inhalts-Erklärungen
2c. 2c.
vorräthig in
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Henneberg's

„Monopolseide"

ist das Beste!

Nur direct!

Optisches Institut

Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47,
Wandsbeck,
empfiehlt **Brillen** in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maaß und ärztlichen Recepten, sowie **Barometer** und **Thermometer, Fernröhre, Opern-, Jagd-** und **Reisegläser.**

Reparaturen prompt und billig.

Ferner: **Größte Auswahl in Gummiwaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wasserkissen** 2c.

— Anlage und Reparatur von **elektrischen Glockenzügen** sowie **Haustelephonen.**

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hausirer für mein Geschäft habe.

Schleswig-Holsteinische

Bienen-Zeitung.

Organ

für die Gesammtinteressen der Bienenzucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Lübeck.

Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaktion des Herrn **H. F. Klöris**-Ahrensburg, zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. jährlich bei frankirter Zusendung.

Bestellungen erbittet:

E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Probe-Nummern
gratis und franko.

Westfäl. & engl. Steinkohlen, Braunkohlen, Coke, Schmiede- & Fabrik-Kohlen

empfiehlt
E. Pahl, Ahrensburg.

Des Kindes liebstes Spiel
heißen mit Recht **Richters Anker-Steinbaukasten.**
Von 50 ₰ ab vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften. Man nehme nur Kasten mit der Marke „Anker".
Illustrirtes Preisbuch versenden franko
F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Th.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Buttersarbe — Laab-Essenz, 7 feinsten weißen Leberthran,
Kindermehl von Nestle u. von Kufecke,
Dr. Michaelis Eichel-Cacao,
Cognac, Arrac, Rum,
Hühneraugenmittel.
Franz-Branntwein.
Pepsin-Wein,
China-Wein.

Wandsbecker

Stadt-Theater.

Dienstag, den 5. November:
3. Abonnements-Vorstellung.
Direction: Fr. Erdmann.

Geibel-Abend.

Die Jagd von Beziers.
Vorspiel einer Albingenser-Tragödie von **Emanuel Geibel.**

Echtes Gold wird klar im Feuer.
Ein Sprüchwort von **Emanuel Geibel.**

Meister Andrea.
Lustspiel in 2 Acten von **Emanuel Geibel.**

Abonnementspreise f. 24 Vorstellungen:
1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 M.,
2. Rang . . . . . 18 M.,
Dutzendbillets: 1. Rang 18 M., 2. Rang 10 M.

Anfang der Vorstellung 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Programme à 10 ₰ sind an der Kasse zu haben.

W. A. Reisner.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich bis auf Weiteres meine Wohnung nach dem Hause des Herrn Ph. Moses, Hamburger Chaussee, verlegt habe.

Hochachtungsvoll
F. Rathje,
Ahrensburg. Schneidermeister.

Ein Quantum

eichene Wagendeichsel

wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht

ein Mädchen

für Hausarbeit
von **O. Wolfram,**
Ahrensburg. Bierbrauerei.

Eine Partie

Futterkartoffeln

(Amerikaner) hat per Sack zu 1 M. 80 ₰ abzugeben

Hufner **Peemöller,** Bünningstedt.

Brustleiden

jed., auch schwerst. Art, könn. noch radikal geheilt werden, wenn man sich vorurtheilsfrei m. Leidensbeschr. an P. Weidhaas, Dresden, wendet. Die am eign. Körper erprobte, behördl. geprüfte Kur wird von Autoritäten empfohlen.

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege behandelt mit dem größten Erfolge **nachweislich** noch im hohen Stadium.

Lehrer **Suersen, Hamburg,**
Albertstr. 2.
(In unmittelbarer Nähe des Lübecker Bahnhofs).

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 2. November.

Weizen fest. Angeboten 110—125pf. Holsteiner zu Mk. 172—194, 130—131pf. Mecklenburger zu Mark 172—194, 128—132pf. Amerikaner zu Mk. — — —.

Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 160—166, Amerikaner Western zu Mk — bis —, 117—125pf. Mecklenburger Mark 160—176.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 117—130, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. — — —, Oesterreichische zu Mk. 182—232, Saale zu Mk. 190—220.

Hafer fest. Holsteiner zu M. 150—175, Mecklenburger zu Mk. 150—175, Russischer zu Mk. 155—170.

Buchweizen. Französischer zu Mk. — — —, Holsteiner zu Mk. 150—155 zu notiren.

Erbsen, Futter- zu Mk. 155—160, Koch- zu Mk. 190—210 offerirt.

Mais, Amerikaner zu M. — 96 —, Cinquantin zu Mk. 125—135 angeboten.

Witterungs-Beobachtungen.

Novbr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
2. 9 U. V.	758,2	+ 4	s
3. 9 U. V.	760,5	+ 4	s
4. 9 U. V.	757	+ 5,2	so

Höchste Temperatur am 1. + 7,5 Gr.
" " " 2. + 7 "
" " " 3. + 7 "